

Glossae divinae historiae. The Biblical Glosses of John Scottus Eriugena. Edited with an Introduction by John J. CONTRENTI and Pádraig P. O'NEILL (Millennio Medievale 1 = Testi 1) Firenze 1997, SISMEL – Ed. del Galluzzo, XXX u. 253 S., ISBN 88-87027-04-08, ITL 80.000. – Die Zuweisung von irischen Bibelglossen in einigen Hss. an Johannes Scotus durch Franz Güterbock im Jahre 1895 hatte allerlei wissenschaftliche Äußerungen zur Folge, wobei die Autorschaft nie ernsthaft in Frage gestellt wurde. Da Bernhard Bischoff zudem einen weiteren, sehr frühen Zeugen für die Glossen ausfindig machen konnte (Paris, B. N. lat. 3088), wurden die Hg. des hier anzuzeigenden Buches bei einer geplanten kritischen Edition veranlaßt, „a thorough reassessment of the question of authorship“ vorzunehmen, welche das Ergebnis zeitigte, daß Güterbock recht gehabt hatte. Die altirischen Glossen finden sich inmitten von 660 großenteils aus Hieronymus und Isidor übernommenen lateinischen Erklärungen, die freilich hier die Hg. weniger interessieren, wobei sie sich gelegentlich elegant über offene Fragen hinwegmogeln: Zu 293 *Leuiathan, fluxu eorum* etwa merken sie an: „Both Jerome . . . and Isid. . . prefer ‚additamentum eorum‘“. Nun ist „prefer“ etwas mißverständlich, weil beide Autoritäten *fluxu eorum* gar nicht in Betracht ziehen, welches dagegen als Interpretation von Zabulon angeführt wird und bei der Auslegung von Ezechiel 48 eine Rolle spielt. Ein anderes Beispiel: Die Glosse 356 *Pigmei luctatores, a greco pigme, id est pale, luctatio* wird mit dem Hinweis erklärt, daß weder Hieronymus noch Isidor diese Übersetzung böten. Immerhin hat aber Hieronymus im Ezechiel-Kommentar *Pygmaei, bellatores, apo tes pigmes*, und die Ableitung *apo tes pales, id est a luctatione* ist Isidors Erklärung für *palaestra*. Solche Bemerkungen mögen kleinlich klingen, aber da die Autoren in der Einleitung selbst betonen, „the study of a text’s sources remains not only obligatory but in many cases quite rewarding as well“ (S. 29), sei ihnen zu einem höheren „reward“ verholfen. Es sollen jedenfalls die altirischen Glossen, deren Wiedergabe und Kommentierung der Rezensent nicht beurteilen kann, für irische Hörer auf dem Kontinent bestimmt gewesen sein und die Möglichkeit eröffnen, daß der Kreis der Iren um Johannes Scotus größer gewesen sein könnte, als aus der literarischen Produktion heute bekannt ist, vielleicht sogar größer, als der heutige Kreis, für den diese Texte belangreich sind. G. S.

Michael FLÖER, *Altêr uûin in niuuen belgin*. Studien zur Oxforder lateinisch-althochdeutschen Tatianabschrift (Studien zum Althochdeutschen 36) Göttingen 1999, Vandenhoeck & Ruprecht, 464 S., Abb., ISBN 3-525-20351-9, DEM 120. – In jüngerer Zeit ist humanistischen Kopien ahd. Texte verstärktes Forschungsinteresse entgegengebracht worden. Denn potentiell kann es sich um indirekte Bezeugungen verllorener ahd. Originalhss. handeln. Vorausgehende Untersuchungen haben ergeben, daß die „Oxforder Tatianabschrift“ (= OT, Ms. Junius 13, Oxford, Bodleian Library) eine Abschrift der original erhaltenenen St. Galler Tatian-Bilingue (= T) ist. Diese Hypothese galt es zu überprüfen. Denn nach wie vor war der stichhaltige Beweis nicht erbracht, daß OT doch auf ein T nahe stehendes weiteres Original (eine Fuldaer Interlinearversion?) zurückgehen könnte. Akribische kodikologische Analysen, eine Untersuchung der lexikalischen und graphischen Varianten im ahd. Text von OT gegenüber dem von T, vor allem aber des bisher zu wenig berücksichtigten lateinischen Textes führten